

Institut für schulische und psychosoziale Rehabilitation

Bezirk Niederbayern plant weiteren Standort

Was haben die Bundeshauptstadt Berlin und Landshut gemeinsam? In beiden Städten gibt es jeweils eine ganz besondere Einrichtung, die sich um Kinder und Jugendliche kümmert, die als „unbeschulbar“ gelten. Sie genießt fachlich einen sehr guten Ruf und kann mit einer hohen Erfolgsquote aufwarten. Grund genug für eine Erweiterung des Projekts. Nach einem Beschluss des Bezirkstags von Niederbayern wird es in wenigen Jahren auch einen Standort in Passau geben.

Wiederholte Schulverweise

„Ich habe gelernt, netter zu werden“, sagt der 13-Jährige Jonas (Name geändert), der seit August 2017 im Institut für schulische und psychosoziale Rehabilitation (ISPR) betreut wird. An seiner bisherigen Schule geriet er immer wieder mit Mitschülern aneinander – die Folge waren wiederholte Schulverweise und schlussendlich schwänzte Jonas die Schule. Angesichts des drohenden Ausschlusses war das ISPR die letzte Chance, um nicht ohne Abschluss der Schule verwiesen zu werden. „Eine gute Entscheidung“, wie Jonas heute zugibt, denn er habe „echt viel Mist gebaut“. Mit den Lehrern, Sozialpädagogen und Ärzten kommt er gut klar. Jonas hat sich vorgenommen, an seinem Verhalten zu arbeiten, denn er weiß, dass das ISPR seine letzte Chance ist, um eine schulische Perspektive zu behalten.

Die grundlegende Idee für eine Einrichtung wie das ISPR ist eine „niederbayerisch-Berliner Kopro-



Matthias von Aster, Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Bezirkskrankenhaus Landshut, und Schulleiterin Daniela Wamprechtshammer erklären das Erfolgsmodell ISPR.

duktion“ zweier Brüder: Dr. Matthias von Aster ist Chefarzt für Kinder- und Jugendpsychiatrie am Bezirkskrankenhaus Landshut, sein Zwillingsbruder Professor Dr. Michael von Aster hatte die gleiche Position an den DRK Kliniken in Berlin-Westend inne.

Bereits im Jahr 2009 entwickelten sie das Konzept für ein Angebot für Kinder und Jugendliche, die infolge von Störungen im Sozialverhalten nicht mehr an Regelschulen unterrichtet werden konnten. Der Grundgedanke zielt darauf ab, die schulische, pädagogische und kinder- und jugendpsychiatrische Herangehensweise in einer Einrichtung zu vereinen – mit dem Ziel, den betreuten Kindern und Jugendlichen die Rückkehr an ihre Schule zu ermöglichen und ihnen somit die schulische Perspektive zurückzu-

geben. Am ISPR am Bezirkskrankenhaus Landshut wirken neben der Kinder- und Jugendpsychiatrie die Heilpädagogische Tagesstätte und die Schule für Kranke zusammen.

Die Finanzierung wird ebenfalls durch das Zusammenwirken ver-

schiedener Partner gestemmt. Neben dem Bezirk Niederbayern beteiligen sich der Freistaat Bayern (schulisches Personal), die Jugendämter, in deren Zuständigkeit die Kinder und Jugendlichen leben (pädagogische Betreuung), und die Krankenkassen (therapeutische Leistungen). Auch wenn die intensive Betreuung auf den ersten Blick hohe Kosten verursacht, spart sie dem Steuerzahler dennoch Geld.

Stationär untergebracht

Denn ohne eine Einrichtung wie dem ISPR müssen Kinder und Jugendliche, die nicht mehr in Regelschulen unterrichtet werden können, häufig in einer stationären Jugendhilfeeinrichtung untergebracht werden. Neben dem ungleich höheren Kostenaufwand von bis zu 50 000 Euro pro Jahr führt eine Unterbringung in einem Heim zwangsläufig dazu, dass die Kinder außerhalb ihres Elternhauses betreut werden, so der Leiter des Passauer Jugendamtes, Franz Prügl. Das ISPR ist hingegen eine teilstationäre Maßnahme, was bedeutet, dass die Kinder und Jugendlichen weiter im familiären Haushalt wohnen bleiben.

Voraussichtlich 2023, wenn die Erweiterung des Bezirksklinikums Passau abgeschlossen sein wird, soll das ISPR dort in Betrieb gehen. Prügl begrüßt die Entscheidung des Bezirks Niederbayern sehr: „Ich bin überzeugt, dass sich der Bedarf nach und nach erhöhen wird, wenn positive Ergebnisse zu verzeichnen sind.“

> MANUELA LANG

Förderpreise „Erhaltung historischer Bausubstanz“

Kulturarbeit direkt in den Regionen

In Rügheim (Landkreis Haßberge) wurden unlängst die neuen „Förderpreise der Unterfränkischen Kulturstiftung des Bezirks Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz“ an die insgesamt sechs Preisträger verliehen. Im Sommer hatte der Kulturausschuss des Bezirks im Rahmen einer öffentlichen Sitzung in Schloss Aschach den entsprechenden Empfehlungsbeschluss der Jury einstimmig beschlossen.

Die Förderpreise des Bezirks Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz 2018 erhalten demnach ein denkmalgeschützter Bauernhof in Rügheim

(Landkreis Haßberge), das Tempelhaus Kleinwallstadt (Landkreis Miltenberg), ein historischer Bauernhof in Herbstadt (Landkreis Rhön-Grabfeld), der ehemalige Stiftshof Gerolzhofen (Landkreis Schweinfurt), die ehemalige Jesuitenkirche und das Jesuitenkolleg (Stadt Aschaffenburg) sowie das Bürgerbräu-Gebäude in Würzburg (Stadt Würzburg).

Dotiert ist der Förderpreis des Bezirks Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz mit jeweils 25 000 Euro. Insgesamt beträgt der Preis damit pro Jahr 150 000 Euro – für Objekte in sechs verschiedenen unterfränkischen Landkreisen beziehungsweise kreisfreien Städten. Der Förderpreis des Bezirks Unterfranken zur Erhaltung historischer Bausubstanz zählt bundesweit zu den am höchsten dotierten vergleichbaren Denkmalpreisen.

Als besonders erfreulich bezeichnete es Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, dass sich von den sechs einzelnen Objekten fünf in Privateigentum befinden. Er dankte der Jury für deren fachkundige Arbeit. „Die Qualität der Bewerbungen wird sehr genau geprüft“, sagte Dotzel. Nur hervorragende Objekte würden der Jury vorgeschlagen, fügte er noch hin-

zu. Darin sehe er einen Hinweis auf die kompetente Beratung der Eigentümer historischer Gebäude. Die Förderung der Denkmalpflege bezeichnete Dotzel als eine der zentralen Aufgaben des Bezirks.

Dotzel betonte in diesem Zusammenhang, dass durch die Förderung des Bezirks Leerstände in den Ortskernen vermieden werden können, und dass, wie das Beispiel in Rügheim zeige, die historischen Orte dadurch revitalisiert würden. Der Förderpreis zur Erhaltung historischer Bausubstanz wurde erstmals im Jahr 2002 vergeben. > MARKUS MAURITZ

Ausstellung „Feldlazarett und Wanderkino“

Frühe Sozialfilme

Welche Schwerpunkte die soziale Arbeit in den Jahren um 1925 bis 1931 setzte, zeigen einige der frühesten Sozialfilme, die in Deutschland gedreht wurden. Diese sind Bestandteil einer Ausstellung „Feldlazarett und Wanderkino“, die seit dem 25. September, bis Juli 2020 im Rummelsberger Diakoniemuseum zu sehen ist. Der Bezirkstag Mittelfranken hat aus Mitteln zur Förderung kultureller Maßnahmen einen Zuschuss von 4500 Euro für die Ausstellung bewilligt. Die Ausstellung greift die Bedeutung

der Inneren Mission in Bayern zwischen dem Kaiserreich und der Weimarer Republik auf. Die gezeigten Filme wurden im Landeskirchlichen Archiv Nürnberg aufgespürt, sie zeigen unter anderem die soziale Arbeit im Wicherhaus Altdorf sowie in der Diakonie Neuendettelsau. Das Diakoniemuseum hat dienstags, donnerstags und sonntags in der Zeit zwischen 14 und 17 Uhr geöffnet. Führungen werden jeden zweiten Sonntag im Monat ab 14.30 Uhr und nach Vereinbarung angeboten. > E.B.

Verstärkung für die Altenpflege

Fachkräfte, die dableiben

Einen besonderen Grund zum Feiern gab es unlängst im Jakob-Riedinger-Haus in Würzburg: Sämtliche Auszubildenden hatten ihre Ausbildung zur Altenpflegerin mit großem Erfolg abgeschlossen. Künftig werden sie nun als verantwortliche Fachkräfte das Team in dem Wohn- und Wohnpflegeheim in der Trägerschaft des Bezirks Unterfranken verstärken. Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel gratulierte die frisch gebackenen Altenpflegerinnen. Mit Blick auf den Fachkräftemangel insbesondere im medizinischen und pflegerischen Bereich freute er sich ganz besonders darüber, dass es gelungen sei, die jungen Pflegerinnen in der Bezirkseinrichtung zu halten. „Das belegt die Attraktivität des Bezirks als Arbeitgeber“, sagte er.

Als Drittbeste an der staatlich anerkannten Berufsfachschule für Altenpflege der Stiftung Juliuspital beendete Simone Stoffers ihre dreijährige Ausbildung zur Fachkraft über ein Förderprogramm absolviert, nachdem sie zuvor bereits als Pflegehelferin in einer Einrichtung des Bezirks Un-



Gratulation an die erfolgreichen Auszubildenden (von links): Melanie Groß, Wencke Dänner, Bezirkstagspräsident Erwin Dotzel, Heimleiterin Kerstin Koßner, Maxi Huth und Simone Stoffers.

terfranken in Schloss Werneck tätig war. Maxi Huth war während ihrer Ausbildung zum Jakob-Riedinger-Haus gewechselt. Sie absolvierte ihren Abschluss an der Berufsfachschule für Altenpflege HAL-MA e.V. Als die Vierte im Bunde der neuen Pflegefachkräfte im Ja-

kob-Riedinger-Haus absolvierte Melanie Groß ihre dreijährige Ausbildung zur staatlich anerkannten Heilerziehungspflegerin an der Dr. Maria-Probst-Schule. Die Ausbildungsschwerpunkte liegen im Jakob-Riedinger-Haus auf der Evaluation, Planung und Organisation der pflegerischen Tätigkeit und der Arbeit im interdisziplinären Team mit Ärzten und Therapeuten. Das Wissen über Anatomie, Krankheiten, Symptome und Risikofaktoren bilden die Voraussetzung für die gesamte medizinische Behandlungspflege.

Das Jakob-Riedinger-Haus befindet sich derzeit noch im Würzburger Stadtteil Frauenland. In den kommenden zwei Jahren soll es auf dem Heuchelhof völlig neu gebaut werden. In dem Wohn- und Wohnpflegeheim leben derzeit rund fünfzig Menschen mit Behinderung. Das künftige Heim wird nicht nur viel moderner, sondern mit dann 62 Plätzen auch um einiges größer sein als der derzeitige Bau. Der symbolische erste Spatenstich für den Neubau war im Juni. > MARKUS MAURITZ

Trachtenmarkt in Greding

Wieder ein Highlight

Im Zeichen einer „Gewandreise durch die Zeiten“ stand der 25. Gredinger Trachtenmarkt. Hierzu kamen Gäste aus Bosnien und Herzegowina. Es war eine gemeinsame Veranstaltung der Stadt Greding, des Bayerischen Landesvereins für Heimatpflege und des Bezirks Mittelfranken. Mehr als 90 Aussteller aus ganz Deutschland und einigen Nachbarstaaten begeisterten auch in diesem Jahr die Besucher für die Vielfalt der Trachtenwelt. Einen Beitrag dazu leistete auch der Kulturverband „Stecak“ aus Bosnien und Herzegowina. Dieser verfolgt das Ziel, das kulturelle Erbe der unterschiedlichen Völ-



ker dieses Staates zu bewahren und zu vermitteln. Eröffnet wurde der Markt vor dem Rathaus – verbunden mit der Präsentation der Trachten aus Bosnien und Herzegowina. Ein Grußwort entrichteten auch Mittelfrankens Bezirkstagspräsident Richard Bartsch sowie Ruzmira Tihic Kadric, Generalkonsulin von Bosnien und Herzegowina. > E.B.

FÖRDERUNGEN

Gemäß einem Beschluss des Bezirksausschusses fördert der Bezirk Mittelfranken in diesem Jahr Freizeit-, Bildungs- und Begegnungsmaßnahmen ambulanter Dienste für Menschen mit geistiger und/oder körperlicher Behinderung mit insgesamt rund 161 000 Euro. Zweck dieser Förderung ist die Unterstützung von Maßnahmen zur Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention.

Sieben soziale Spitzenverbände kommen in den Genuss der von ihnen beantragten Förderung, darunter die Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung. > E.B.

VERANTWORTLICH
für beide Seiten:
Bayerischer Bezirkstag,
Redaktion: Ulrich Lechleitner